

OPEN GOLF

DOSSIER

Die Veranstaltungen der ASGI
unter der Lupe

Das Schweizer Magazin für modernes Golf Frühling 2019 Nr.1 CHF 9.-

 ASSOCIATION
SUISSE
DES GOLFEURS
INDÉPENDANTS

CORNELIA HAGMANN, UNIVERSELLE KÜNSTLERIN

Vom Pinsel zum Meissel, vom Aquarell zur Skulptur, Acryl oder Ölfarben und egal mit welchem Werkzeug oder mit welcher Technik Cornelia Hagmann sich künstlerisch in Aktion setzt, sie fasziniert mit ihrem Gespür für Farben und ihrer Sicht für die Natur.

Die Farben einer passionierten Kunstschaffenden



Dies ist die dritte Ausgabe des Open Golf, deren Vorderseite ein Bild dieser Österreichisch-Schweizerischen Künstlerin zeigt. Die ASGI wurde sehr auf ihre Gemälde aufmerksam und hat sich der Frau genähert, die auch das Golfspiel an ihre Fahne heftet. Auch wenn sie die Hunde liebt, ist Cornelia Hagmann wie eine Katze: Sie hat mindestens sieben Leben. Zuerst war sie Coiffeuse («Meine Eltern wollten nicht, dass ich Kunst studiere, ich sollte einen richtigen Beruf erlernen»). So liess sie sich nach ihrem Coiffuremeisterdiplom auch zur Visagistin – und Theatermaskenbildnerin ausbilden. Es folgten neben der Gründung eines eigenen Geschäftes, die Arbeit als Stylistin hinter den Kulissen der Miss Schweiz Wahlen, Auftritte von Fashionshows diverser Haarkosmetikmarken im In und Ausland, die Mitarbeit hinter dem Set von Filmproduktionen, sowie die Arbeit als Gruppenleiterin eines Departements für die Entwicklung von Haar – und Hautkosmetikprodukten.

Bereits in frühen Jahren Ihrer Kindheit waren die Malerei und das Modellieren eine grosse Passion die sie nie losgelassen hat. Schliesslich widmet sich Hagmann auch heute ihrer grossen Leidenschaft, der Malerei und der Bildhauerei.

Zwischen ihrem Wohnsitz in Zürich, ihrem Atelier im Tessin und ihren Abstechern ins Bündnerland nach Italien oder nach Mauritius richtet sie ihren neugierigen und tiefen Blick auf die Welt. Sie ergötzt sich an der «Energie der universellen Intelligenz, die uns umgibt». Cornelia Hagmann wechselt flink vom Spirituellen zum Schöpferischen, vom nostalgischen Gefühl zum

spontanen Lachen, ohne je ihre Verankerung in der Realität zu verlieren. Mehr als alles liebt sie es, ihre Hände in die Natur zu tauchen. In die Natur, die sie bezaubert und die sie uns mit ihrem unleugbaren Talent präsentiert.

Open Golf: Cornelia Hagmann, stellen Sie sich uns in wenigen Worten vor.

Cornelia Hagmann: Ich bin eine Künstlerin, die mit dem Herzen arbeitet.

Ihre Familie hatte einen entscheidenden Einfluss auf Ihren Sinn für die Kunst?

Ja, ganz bestimmt. Meine Familie kommt aus Deutschland und aus Österreich. In meiner Familie gab es zahlreiche Künstler. Musiker, Goldschmiede Schriftsteller und andere. Mein Vater war Historiker und schrieb mehrere Werke. Aber meine Grossmutter und besonders meine Grosstante Babette Wagner haben in mir die Leidenschaft für die Malerei geweckt. Meine Grosstante malte ausschliesslich Blumen. Ihre Werke waren weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Einige ihrer Gemälde wurden im grössten Auktionshaus Mitteleuropas für angewandte Kunst, dem Dorotheum in Wien, verkauft. Leider konnte ich sie nicht kennenlernen. Aber sie hatte trotzdem einen grossen Einfluss auf mich. Die Leidenschaft für die Kunst hatte ich schon, als ich noch ganz klein war. Für meine Zeichnungen und Malereien wurde ich stets belohnt – und in der Schule gelobt. Immer wieder wurden meine Arbeiten für Ausstellungen verwendet.

Wie würden Sie ihren Stil definieren?

Ich nenne es Neoimpressionismus, mit der Technik von heute und den Farben die heute auf dem Markt erhältlich sind. Ich glaube, dass jede Epoche ihre Künstler mit ihren eigenen Techniken hervorbrachte. Unsere Gesellschaft ist in einem ständigen Wandel. Es liegt an uns, unsere eigene Welt zu erschaffen und etwas anderes zu tun als das, was früher getan wurde. Ich sehe, dass sich die Kunst immer wieder erneuert. Man muss nur die Energie und die Quellen erkennen, um Farben und Heiterkeit herbeizuzaubern.

Kanada hatte auch einen Einfluss auf Ihren Lebenslauf?

Ich ging dorthin, um Englisch zu lernen. Nach Toronto. Aber ich nutzte die Zeit mehr, um alle Museen und Ausstellungen zu besuchen und um im Art College zu studieren. Das war für mich sehr lehrreich. Schon zu jener Zeit war meine Arbeit auf die Natur ausgerichtet, aber auch auf die Welt und die Umwelt.

Sie scheinen sehr neugierig und entschlossen zu sein, die verschiedensten Techniken zu entdecken und zu beherrschen.

Ich bin spontan. Ich mag es tatsächlich, mich selber zu erneuern und Erfahrungen zu machen. Im Frühling gehe ich übrigens nach Peccia ins Tessin. Dort werde ich an einem neuen Kurs in Steinbildhauerei mitmachen. Auf mich wartet ein 50 Kilogramm schwerer Alabaster-Block. Es wird diesmal eine abstrakte Skulptur werden.



Wenn Sie sich auf eine einzige Technik beschränken müssten welche würden Sie wählen?

Acryl! Es täte mir weh, diese aufzugeben. Ich arbeite sehr gerne mit Acrylfarben. Das Arbeiten mit Ölfarben erfordert viel Zeit und Geduld. Ich liebe es, ein Bild in meinem Kopf zu erarbeiten, einige Bleistiftskizzen zu machen und dann in mein Atelier im Tessin einzutauchen. Nur dort fühle ich mich wohl, um zu malen. Sobald meine Vorstellung es mir ermöglicht, die Grösse des Gemäldes und das Material festzulegen, kann ich mit der Ausführung beginnen. Ich muss mich hineinbegeben können und nicht mehr unterbrechen. Oder so wenig wie möglich. Ich brauche einen Fluss. Und das Acryl ist dafür perfekt. Wenn ich eine Vorstellung vom Bild habe – und dafür benötige ich eigentlich am meisten Zeit – ist die Realisierung eigentlich ziemlich einfach. Die Hand lässt das Bild aus meinem Kopf entstehen. Es ist recht simpel: Ich habe noch nie ein Bild angefangen, das ich nicht vorher schon im Kopf gemalt habe.



Widerspiegeln sich die Natur und die Reisen in Ihren Werken?

Ja genau. Mauritius ist eine grosse Inspiration für mich und die Eindrücke dieser Insel beeinflussen meine künstlerische Arbeit. Ich liebe die wilde Seite dieser Insel. Wenn ich dorthin gehe, besuche ich jedes Mal den «Jardin des Pamplemousse». Ich spaziere überall auf der Insel herum, in Grand Bay, auf der Erde der sieben Farben und auch auf den Golfplätzen. Es gibt dort einen riesigen Reichtum an Inspiration.

Wie definieren Sie Kunst im Allgemeinen?

Nach dem Zitat von Victor Hugo: «Die Kunst ist das Spiegelbild der menschlichen Seele, geblendet von der Pracht ihrer Schönheit». Es ist vor allem eine Verbindung mit der Natur. Sie lehrt uns, sie beschenkt uns, sie zeigt uns etwas. Wir sind Teil dieser Schöpfung. Ich liebe es, die Details der Natur zu zeigen. Ich mag die Kontemplation sehr, sie ist vital. Aber man soll sich vom Intellekt nicht blockieren lassen. Man muss berühren, das Material akzeptieren, mit der Hand arbeiten, handeln. Die Reflexion umsetzen.

Sie geben ihren Gemälden jeweils einen Namen...

Sie haben tatsächlich alle einen Namen. Es sind meine Babies. Zum Beispiel liebe ich «Talking Trees». Es ist ein Bild, das ich nie verkaufen werde. Ich kann mich nicht entscheiden, es wegzugeben.

Sie haben eine Linie mit Pareos lanciert, die auf Ihre Bilder Bezug nehmen. Welche Idee steckt dahinter?

Ich habe zufällig die Besitzer eines italienischen Seidenunternehmens in Como kennengelernt, welche ihre Seidenprodukte an die grossen, internationalen Modehäuser liefern. Es ist die beste Qualität. Als die Italienischen Produzenten meine Gemälde sahen, haben sie mich davon überzeugt, die Bilder auf ihre Seide zu drucken. Es sind 140 Mal 140 Zentimeter grosse Pareos. Die Produktion ist auf jeweils

1000 Stück limitiert, weshalb es sich um eine Exklusivität handelt. Man findet sie derzeit nur auf meiner Website, www.lagalleria.ch. Die ganze Aktion zielt darauf ab, eine Stiftung zu gründen, die wissenschaftliche Projekte für den Naturschutz unterstützt. Es ist eine Aufgabe, die mir sehr am Herzen liegt. Dieses Projekt ist bereits seit mehr als Zehn Jahren in meinem Kopf. Nun kommt es zur Realisation.

Wenn Sie aus dem Atelier kommen, spielen Sie gerne Golf. Erzählen Sie uns davon.

Ich liebe besonders Wettkämpfe. Ich liebte immer die Ballsportarten. Ich spielte Tennis, aber wegen meines Rückens musste ich damit aufhören. Zehn Jahre später begann ich mit dem Golfsport, zusammen mit meinem Mann, der bereits Golf spielte. Dank dem Tennis ist mir der Einstieg ins Golf nicht schwergefallen. Ich begann im Golf de Gruyère, als ich noch in der Forschung für Kosmetikprodukte in Marly arbeitete. Als wir nach Zürich zogen, traten wir dem Golfclub Dolder bei. Aber heute bin ich Mitglied der ASGI. Ich spiele viel, und ich mag es, immer wieder andere Plätze zu sehen. Ich gehe nach Lugano, nach Italien, in die Gegend um Zürich, und ich mache gerne Golfreisen. Mein erstes Hole-in-one spielte ich am 4. Loch des Yas Links, in Abu Dhabi. Ich liebe den Wind, und deshalb kann ich es nicht erwarten, diesen Sommer nach Schottland, nach St. Andrews, zu reisen.

Was halten Sie von der ASGI?

Ich bin ein absoluter Fan! Die ASGI ist sehr wichtig, sogar sehr nötig, damit das Golf von seinem Ruf des Elitären wegkommt. Jetzt müsste das Golf noch in die Schulen kommen. Es ist eine fabelhafte Lebensschule, die einem Disziplin, Konzentration und Teamgeist beibringt. ■

Danke, Cornelia Hagmann, für dieses Interview.

Instagram: [@lagalleria.ch](https://www.instagram.com/lagalleria.ch)
www.lagalleria.ch – www.cornelihagmann.com

